

Reinhold Rauh (Hrsg.): Machorka-Muff. Jean-Marie Straubs und Danièle Huillet's Verfilmung einer Satire von Heinrich Böll.- Münster: MAKS 1988, 102 S., DM 26,80

An Literatur zur Arbeit der französischen Regie-Gefährten Jean-Marie Straub und Danièle Huillet besteht kein Mangel. Sieht man die einschlägigen deutschsprachigen Bibliographien durch ('Cinegraph', Lieferung 4; Hanser 'Reihe Film', Bd. 9 - dringend zu aktualisieren!), so fällt auf, daß von fast jedem ihrer bislang fünfzehn Filme auch ein Filmtext greifbar ist. Ein Paradox: Ein Œuvre, das von Anfang an eine nur kleine Öffentlichkeit findet, ist so umfassend dokumentiert, wie es kaum die Werke entschieden erfolgreicherer Filmregisseure sind.

Zwei Erklärungen bieten sich an. Zum einen hat es schon seit den sechziger Jahren in der Bundesrepublik, in Frankreich, Großbritannien und Italien die kleinen, enthusiastischen Gemeinden der 'Straubianer' gegeben; sie haben immer wieder dafür gesorgt, daß der Umgang mit den Filmen nicht nach dem Ende der Kino-Vorführung aufhört, sondern sich fortsetzen kann am konkreten Material: in Form von Drehbuchnachschriften und -protokollen, Film- bzw. Einstellungsprotokollen, Filmbeschreibungen, Foto-Serien oder faksimilierten Textpartituren und Arbeitsanweisungen für die Schauspieler. Zum anderen weisen viele Filme von Straub/Huillet eine besondere Affinität zu vorgefundenen Texten auf, zur Literatur; in ihr nehmen sie oft ihren Ausgang und führen dann mit ihr 'Auseinandersetzungen'. Diese Nähe des Umgangs mit Literatur kann darin gipfeln, daß die Ernte der Filmarbeit auch für die Literatur besonders reichhaltig ausfällt. So legten die beiden Franzosen fünf Jahre nach ihrem Corneille-Film 'Othon' (1969) in Zusammenarbeit mit Herbert Linder die erste deutsche Übersetzung von Corneilles gleichnamiger Tragödie vor. Oder: 1987 erschien als zweisprachige Ausgabe die französische Übersetzung von Hölderlins Trauerspiel 'Der Tod des Empedokles' (erste Fassung), von Danièle Huillet so getreu gemäß des Urtextes bearbeitet, daß dahinter nicht nur Beissners, sondern wohl auch Sattlers historisch-kritische Ausgabe zurücksteht. Eine Frucht der Arbeit am 'Empedokles'-Film (1986).

'Machorka-Muff' ist das erste realisierte Filmprojekt Straub/Huillet, ein 17-minütiger Kurzfilm, 1962 gedreht, 1963 uraufgeführt. Der Filmtext beruht auf Heinrich Bölls 1957 entstandener, in Tagebuchform verfaßter Wiederbewaffnungs-Satire 'Hauptstädtisches Journal'. Der Herausgeber Reinhold Rauh ist Filmwissenschaftler in München. Sein hochformatiger Band gliedert sich in drei eigenständige Teile: 1. Wiederabdruck der literarischen Vorlage, Einstellungsprotokoll des Films und Fotos aus einer Filmkopie - jeweils synoptisch angeordnet; 2. Ein Aufsatz von Rainer Rother zur Entstehungsgeschichte dieses Films wie des nachfolgenden, 'Nicht versöhnt' (1964/65); 3. Ein Gespräch des Herausgebers mit den Regisseuren, kreisend um 'Machorka-Muff' und das Arbeitsethos der Künstler. Literaturverzeichnis und Filmographie sind angehängt.

Ein schlichtes Arbeitsbuch also, das seine spannenden Seiten hat. Dies vor allem in Rother's Beitrag; denn er hat gewissermaßen am 'lebendigsten' Material arbeiten können: den (unvollständig dokumentierten) Briefwechseln zwischen Straub/Huillet, Böll und dessen Verleger Dr. Witsch von 1962 bis 1970. Indes geht es dabei weniger um die Entstehung des 'Machorka-Muff'-Films als um dessen Auswirkungen auf das folgende Projekt. Straub/Huillet beabsichtigten bereits zu Beginn der sechziger Jahre, aus Bölls Roman 'Billard um halbzehn' (1959) einen Film nach einem eigenen Drehbuch zu erarbeiten. Anders aber als bei der kurzen Satire, deren Rechte Böll schon 1958 an Straub verschenkt (!) hatte, lagen die Rechte am Roman noch beim Verleger Dr. Witsch. Dessen sprunghaft changierende Haltung gegenüber den Regisseuren - kurzfristig sympathisierend, langfristig verletzend - führte endlich dazu, daß schroffe Fronten entstanden: Straub/Huillet versus Witsch. Böll zermürbte sich als 'Vermittler'. Nach seinem Einverständnis mit dem ihm vorgelegten Drehbuch ("Machen Sie die Sache", 12.7.62) und Witschs Ablehnung (der 'Billard'-Stoff "übersteigt Ihre gegenwärtigen Möglichkeiten", 5.4.63) kollidierten die unvereinbaren Positionen. Witsch wollte, wenn überhaupt noch einmal ein Böll-Stoff verfilmt werden würde, einen konventionellen Film sehen. Auf welcher demütigenden Weise Straub/Huillet ihren gänzlich unkonventionellen Film 'Nicht versöhnt' dann doch noch drehen durften, ist hier nachzulesen als ein trauriges Kapitel der Geschichte der Filmkultur im Nachkriegsdeutschland.

Wie wenig unkonventionell dagegen noch 'Machorka-Muff' ausgefallen ist, zeigt das Einstellungsprotokoll in Verbindung mit der Satire und den Fotos: als Film nicht eben entscheidend unkonventioneller als der Text von Böll. Dies rührt her aus einer außerordentlichen sprachlichen wie literarischen Nähe beider Materialien zueinander, aber auch aus der vollen Ausschöpfung dessen, was die spezifische Differenz zwischen Film und Literatur ausmacht: Wo diese psychologisiert, schweigt jener (Ellipsen), wo diese knapp beschreibt, kann jener den ganzen Reichtum der Wirklichkeit einfach vorzeigen.

Unter film- und literaturwissenschaftlichen Aspekten kann der kurze Film 'Machorka-Muff' als ein wunderbares, weil überschaubares und 'reines' Anschauungsmaterial betrachtet werden. Die Bestandteile des

vorliegenden, sehr konzisen Bandes liefern für eine Arbeit am Material die notwendigen Grundvoraussetzungen. Somit: Ein antihermeneutisch ausgerichteter Beitrag zur Geschichte des Films in der Bundesrepublik.

Rolf Aurich